

# Ohne Strom und ohne Stress

## Wald- und Wiesenkonzerte im Münsterland

**Hinter jeder verrückten Idee steht einer, der daran glaubt. Sebastian Netta hatte vor drei Jahren ein neues Konzept für kleine Musikauftritte im Kopf. Er sagt: „Die Konzertkultur hat sich gewandelt. Es ist schwer geworden, Leute in Konzerte zu bekommen.“ Sein Plan: stattdessen mit der Musik zu den Menschen zu reisen. „In der Provinz sind die Leute auch eher bereit, sich auf etwas Neues einzulassen.“ Seit diesem Jahr tourt der Münsteraner Vollblutmusiker nun mit seiner Bonsai-Bühne durch die Lande und nennt das Konzept „Wald- und Wiesenkonzert“, gefördert von der Kulturregion Münsterland.**

Nettas Konzept ist gleichwohl nachhaltig und ökologisch. Die kleine Bühne misst nur eine Pkw-Anhängervlänge und birgt auf wenigen Metern und engstem Raum dennoch Schlagzeug, Keyboard und Platz für vier Musiker. Dieses ‚en miniature‘ habe etwas Japanisches an sich, hatte ein Freund befunden, als er den fertigen Prototyp das erste Mal gesehen habe, erzählt Sebastian Netta. „Daher der Name: Bonsai“. Angesteckt vom funktional kompakten Wohnkonzept der so genannten Mini-Häuser (engl. Tiny Houses) ist die Bonsai-Bühne nicht nur aus unbehandeltem Akazienholz gefertigt und somit ein Beitrag zum Umweltschutz, sondern auch ohne Strom funktional. „Wir sind autark“, schmunzelt Netta. „Batterien tun's auch.“ Ihr Standort bei Konzerten: in freier Natur, gern vor ungewöhnlicher Kulisse.



Drei Jahre lang ging der 56-jährige Netta mit seiner Idee schwanger, Musik und Natur und Mensch miteinander in Einklang zu bringen, zu inszenieren, und dafür einen passenden Rahmen zu finden. In seinem Konzept der Wald- und Wiesenkonzerte scheint Sebastian Netta die Nische gefunden zu haben, die seiner Vorstellung entspricht. „Kunst besitzt einen inneren Wert“, umschreibt er sein Konzept. „Sie muss nichts vermarkten und verkaufen.“ Netta wünscht sich von seinem Publikum ein Sich-einlassen auf die Musik und die Umgebung; ein Gespür zu entwickeln für die Nachhaltigkeit.

Nun also die Premierentour durch das Münsterland in kleinen oder größeren Ortschaften, an verwunschenen oder ungewöhnlichen Plätzen: an einem Seeufer, auf einer Wiese, am Kornfeld, in der Scheune, am Berg oder auch in einem Gewächshaus. Der gebürtige Osterwicker Sebastian Netta hat befreundete Musiker aus ganz Deutschland zusammengebracht: aus Stuttgart, Bochum, gar einen gebürtigen Australier aus Hannover. Das Wald- und Wiesen-Quartett aus Bass, Gitarre, Keyboard und Schlagzeug (mit elektronischen Einspielern) nennt sich Sustania, ein Kunstwort aus „Sustain“ (Nachhall) und „Utopia“, und der Name ist Programm. Mit Musik von Pink Floyd, Pat Metheny, Weather Report, spannenden Adaptionen einer klassischen Komposition Robert Schumanns, bekannter Kinderlieder in experimentellem Jazz bis hin zur Wandlung von Blasmusiksequenzen in feinsten Blues verzaubert das Ensemble das Publikum, das auf Decken, Sitzsäcken und herbei getragenen Stühlen weitläufig vor der Bühne Platz genommen hat.

Als Vollblutmusiker mit über 40 Jahren internationaler Berufserfahrung hat Sebastian Netta die Stücke mit Sorgfalt ausgewählt: nach hohen künstlerischen Maßstäben und im Einklang mit dem Konzept. So gibt es auch mal in bisschen

Sternenstaub unterm Lindenbaum: Mit sphärischen Klängen, eindringlichem Blues und experimentellem Jazz werden neugierige Besucher und zufällige Spaziergänger für einen langen Moment in eine faszinierende Welt gebeamt. „Es ist wie ein Road-Movie; ein Soundtrack zu einem Film, den wir aber nicht zeigen“, erklärt Netta. „Das Programm handelt von einem Menschen, der nicht weiß, wo er hingehört.“ Meditative Elemente, eingebettet in klassische Kompositionen und moderne Sequenzen. Selbst die Musiker scheinen sich ab und an in den Klängen zu verlieren und manchem Stück widerfährt während des Konzertes spontan eine neue Interpretation. „Unsere Musik ist wie das Leben“, so Impresario und Schlagzeuger Netta. „Auch da improvisieren wir jeden Tag.“

Manche Zuhörer schlendern zufällig vorbei, auf dem Weg zum nächsten Termin, halten inne und verweilen, lauschen für einen kurzen oder langen Moment; andere sitzen mit geschlossenen Augen und verzückten Lächeln und lassen sich tragen durch die unendliche Weite der Galaxy. Denn die Musiker haben auch sphärische Klänge mitgebracht. Zum vertonten tiefen Brummen des elektromagnetischen Feldes der Erde das Gedicht „Der Mond ist aufgegangen“ von Ernesto Cardenal: „(...) Wir sind Sternenstaub und universal (...)“ und eine neue akustische Perspektive auf unseren Planeten.

Es sind die Geräusche aus dem Umfeld, die die musikalischen Interpretationen charmant ergänzen: das Quacken der Frösche, der knatternde Motor eines vorbeifahrenden Autos, eine Fahrradklingel, das Rauschen der Blätter, das Gebell eines Hundes. Für eine Stunde tauchen Musiker und Publikum in einen langen wunderbar entspannenden Moment der Phantasie und Emotionen im Einklang mit der Natur. Sebastian Nettas Traum ist wahr geworden. **d**